

Herr de Ruitter hatte große Mühe, ernsthaft zu bleiben, und sagte zu Jean Bart: „Am Bord eines Kriegsschiffes muß die strengste Mannszucht herrschen, mein Sohn. Jedermann ist derselben unterthänig, also mußt auch Du Dich unterwerfen. Scheint Dir das zu hart, so reise ab. Dein Logger ist noch nicht unter Segel. Wenn Du aber bleibst — blinden Gehorsam. Jetzt wähle.“

„Beim heiligen Kreuz!“ rief Jean Bart entschlossen. „Man soll nicht sagen, daß der Sohn des Cornelius Bart das Schiff des Admirals de Ruitter kurz vor der Schlacht verlassen habe, weil er nicht zu schweigen wußte. Ich bleibe, Herr Admiral, wenn ich mich bei der ersten Kanone vor Anker legen darf. Vergebt mir den Lärmen, den ich machte, und ich schwöre, daß es nicht wieder vorkommen soll.“

Mit diesen Worten umschlang er die Kniee de Ruitters, der ihn mit Freundschaft aufhob und ihn freizulassen befahl.

Kaspar de Keyser.

Es war im Jahre 1672 und am 10. April im Hafen zu Vlissingen, woselbst die holländische Brigantine „die goldene Ente“ ruhig vor ihrem Anker lag. Dieses Schiff hatte, wie in damaligen Zeiten derartige Schiffe überhaupt, keine ausschließliche Bestimmung. In Friedenszeiten dienten sie dem offenen Handel wie dem geheimen, das heißt, der Schmuggerei. Während der Kriegszeit besetzten sie ihre Verdecke mit Kanonen und trieben das Gewerbe der Kaperei. Aber wenn auch nur ein Seefahrer und Schmuggler, herrschte doch die peinlichste Ordnung am Bord, und kein Drlogschiff, welches unter königlich französischer oder unter der Flagge der Generalstaaten segelte, wurde sorgfältiger in stand gehalten als „die goldene Ente.“

Der Eigentümer und Rheeder des Schiffes, der zugleich den